

Stille Nacht! Heilige Nacht! – Der Weihnachtsfrieden (Christmas Truce) 1914 an der Westfront

Peter Schardt, Schatzmeister,
& Helmut Schraets, 2. Vorsitzender der Motivgruppe Weihnachten

www.mg-weihnachten.de

Am 24. Dezember 1914 hielt der Erste Weltkrieg den Atem für ein paar Tage an, die als „Weihnachtsfrieden“ (engl.: „Christmas Truce“) in die Geschichtsbücher eingingen. Auf einem ca. 50 Kilometer langen Abschnitt der Westfront in Flandern zwischen Mesen und Nieuwkapelle legten britische und deutsche Soldaten ihre Waffen zur Seite und reichten sich zum Fest des Friedens die Hände. Dabei handelte es sich um einen von der Befehlsebene nicht autorisierten spontanen Waffenstillstand, an dem nach Schätzungen auf beiden Seiten etwa 100.000 Soldaten teilnahmen – ein Akt der Menschlichkeit, der bis heute unvergessen ist.

Zeitzeugen berichteten, dass es damit begann, dass deutsche Soldaten Miniatur-Weihnachtsbäumchen mit brennenden Kerzen, die fertig dekoriert an die Front geschickt worden waren, auf die Brustwehren der Schützengräben hoben und zaghaft das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ anstimmten. Die Briten waren zunächst skeptisch, weil sie eine Kriegslist der Deutschen vermuteten. Doch dann geschah das Unglaubliche. Sie sangen mit: „Silent Night, Holy Night“ tönte es nun auch aus den feindlichen Schützengräben. Ein britischer Soldat schilderte nachher, was er empfand: „Ich werde es nie vergessen, es war einer der Höhepunkte meines Lebens. Es war wunderbar.“



Soldaten an einem Weihnachtsbaum sowie Handschlag zwischen einem britischen und einem deutschen Soldaten (St. Vincent Grenadinen –Bequia (KB, MiNr. 915-918))



Szenen vom Weihnachtsfrieden an der Westfront – St. Thomas- und Prinzeninsel (KB, MiNr. 6876-6879)

An den Weihnachtstagen feierten britische und deutsche Soldaten nahe des französischen Dorfes Fromelles einen Gottesdienst, in dem der 23. Psalm („Der Herr ist mein Hirte“) gesprochen wurde, zuerst auf Englisch vom Regimentspfarrer und dann von einem englischen Studenten auf Deutsch.

An den nächsten Tagen kam es nach Berichten von Augenzeugen im Niemandsland viele Male zum Austausch von Tabak, Zigaretten und Schokolade. Außerdem gab es mindestens ein gemeinsames Schweinegrillen, gegenseitiges Rasieren

und Haarschneiden sowie mehrere Fußballspiele. Sehr zum Ärger ihrer Vorgesetzten in den höheren Stäben machten auch die Frontoffiziere bei diesen „Verbrüderungen“ mit.

Genauso unfassbar wie die Ereignisse auf den Feldern in Flandern war es allerdings auch, dass dieselben Soldaten, die sich zu Weihnachten verbrüder hatten, wenige Tage später wieder aufeinander schossen.

Zu Weihnachten 1915 gab es Versuche der Truppen, das Geschehen des Vorjahres zu wiederholen.



Britische und deutsche Soldaten feiern Weihnachten und tauschen Geschenke aus (Foto aus dem englischen Magazin „The Illustrated London News“) – Tuvalu, MiNr. 2466/69

Dazu kam es allerdings nicht, weil die Befehlshaber für den Fall erneuter Verbrüderungen Kriegsgerichtsverfahren androhten

Dennoch gab es an der zwischen Österreich und Italien heftig umkämpften Front am Col di Lana und am Monte Sief in den Dolomiten ein Jahr später (1915) ebenfalls für ein paar Tage einen weihnachtlichen Frieden.

Und von der Hochebene von Lavarone-Folgaria in der Provinz Trient schreibt Luis Trenker in seinem autobiographischen Roman „Sperrfort Rocca Alta“, dass dort am 24. Dezember 1916 tiefe Stille herrschte. Man rief sich „Buon Natale“ oder „Gute Weihnachten“ zu und sang über die Front hinweg „Stille Nacht! Heilige Nacht!“.

Kurrende, eine alte evangelische Chortradition

Helmut Schraets,

2. Vorsitzender der Motivgruppe Weihnachten e.V.

www.mg-weihnachten.de

Als Schüler zog Martin Luther in Magdeburg und Eisenach mit der Kurrende (lat.: currere = laufen, also „Laufchor“) umher, um „singend an den Türen sein Brot zu erwerben“. Eine Kurrende war im späten Mittelalter ein aus bedürftigen Schülern bestehender Chor an protestantischen Schulen, der unter der Leitung eines älteren Schülers von Haus zu Haus zog oder bei Festen und Ähnlichem (Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen u.a.) für Geld sang. Die Reformation nahm diese Tradition auf, weil man das Singen in der Kurrende als charakterbildend und als Ausdruck der Verkündigung und Wohltätigkeit verstand. Vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts stand der Gedanke der Wohltätigkeit zu Gunsten der Kurrendesänger im Vordergrund.

Einst, als im Erzgebirge noch Silbererz gefördert wurde, konnten die Bergleute in den Wintermonaten so gut wie nie das Tageslicht sehen. In dieser Zeit hellten Kerzen die Stimmung auf – und der Gesang der Kurrendekinder, die durchs Dorf zogen und die baldige Ankunft des Retters der Welt verkündeten.



Martin Luther singt als Kurrendeschüler vor Frau Cotta in Eisenach (Ansichtskarte aus der Zeit um 1920)

Der Begriff „Kurrende“ hat sich über die Jahrhunderte erhalten. In Wörterbüchern wird er mit „evangelischer Kinderchor“ erklärt. Die Kurrenden gehören heute zum protestantischen Brauchtum. Allein in Sachsen gibt es mehr als 500 Kurrenden und Kinderchöre, die besonders im Erzgebirge Teil der regionalen Frömmigkeit sind. In der Advents- und Weihnachtszeit ziehen sie mit Kurrende- oder Mettenlaternen durch den Ort und singen Lieder. Auch gestalten sie die Wechselgesänge im Gottesdienst mit, wie z.B. das Quempassingen, einen weihnachtlichen Rundgesang mit vier Solisten oder auch vier Gruppen, die in der Kirche aus verschiedenen Richtungen zu hören sind, im Wechsel mit der Gemeinde.



Kurrendesänger (Detail der Vorderseite eines Schmuckblatt-Telegramms der Deutschen Reichspost von 1937)

Die Kurrendesänger tragen beim Chorgesang traditionelle Kleidung: schwarze Radmäntel, flache Zylinderhüte. Während die Kurrenden in früheren Zeiten nur aus Jungen bestanden, dürfen heute auch Mädchen teilnehmen. Die Kurrendesänger/-innen sind in der Regel 6 bis 14 Jahre alt.

Die Kurrendesänger tragen beim Chorgesang traditionelle Kleidung: schwarze Radmäntel, flache Zylinderhüte. Während die Kurrenden in früheren Zeiten nur aus Jungen bestanden, dürfen heute auch Mädchen teilnehmen. Die Kurrendesänger/-innen sind in der Regel 6 bis 14 Jahre alt.

Bekannt wurde die Kurrende durch die geschnitzten oder gedrechselten Figuren, wie sie traditionell von den Holzschnitzern im Erzgebirge, und dort besonders im Spielzeugdorf Seiffen, hergestellt werden. Einer der Verkaufsschlager, den es in verschiedenen Ausführungen und Größen gibt, ist ein zehnteiliges Set mit der berühmten achteckigen Seiffener Bergkirche, je zwei Häusern und Spanbäu-



men sowie fünf Kurrendefiguren, die in ihren zarten Händen ein Lieberbuch, einen Stern auf einem Stab oder eine Mettenlaterne tragen.

***Kurrendesänger (Volkskunst aus dem Erzgebirge):
Ersttagsstempel zu den deutschen Weihnachtsmarken 1990
und Handwerbestempel zum Dresdner Striezelmarkt 1999***